

# Festigen wir allseitig das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern I

Aus der Diskussionsrede auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED

Aus dem umfangreichen Gebiet der Arbeit auf dem Lande will ich einige Fragen herausgreifen, deren Behandlung mir um so wichtiger erscheint, da sie im Referat des Genossen Schäfer nicht angesprochen wurden.

Vorerst einige Zahlen:

Am 15. November waren im Bezirk Erfurt 70 Produktionsgenossenschaften registriert. Insgesamt haben sich diesen 70 Produktionsgenossenschaften 959 Mitglieder angeschlossen.

Von diesen 959 Mitgliedern kommen

137 aus Betrieben von	0 bis	2 ha
122 „ „ „	2 „	5 „
600 „ „ „	5 „	10 „
87 „ „ „	10 „	15 „
12 „ „ „	15 „	20 „
und 1 „ „	über	20 „

(es handelt sich hier um einen devastierten Betrieb)

Was ist aus diesen Zahlen ersichtlich? Zweifellos beweisen sie, daß unsere Kleinbauern die feste Stütze der Arbeiterklasse im Dorfe sind. Die 600 Mitglieder aus Betrieben von fünf bis zehn Hektar sind in der überwiegenden Mehrheit Neubauern, und ihr hoher Prozentsatz an der Gesamtmitgliederzahl der Produktionsgenossenschaften beweist die Richtigkeit der bisherigen Politik unserer Partei auf dem Dorfe. Gleichzeitig ist dieser hohe Anteil der Neubauern an den Produktionsgenossenschaften eine gründliche Abfuhr an all diejenigen, die 1945 unter Anführung aller möglichen und unmöglichen Gründe über die angeblichen „Gefahren“ der Landaufteilung an Hunderttausende von Landarbeitern orakelten.

Bei der Analyse der sozialen Zusammensetzung der Mitglieder der Produktionsgenossenschaft fällt aber andererseits die äußerst geringe Beteiligung der Betriebsgrößengruppen ab 10 ha auf. Das sind vorwiegend die mittelbäuerlichen Betriebe.

Es wird nicht notwendig sein, hier noch eigens die Notwendigkeit der Gewinnung der Mittelbauern für den Aufbau des Sozialismus zu begründen. Um so mehr halte ich es für erforderlich, hier zu versuchen, die Ursachen für den geringen Anteil der Mittelbauern an den Produktionsgenossenschaften zu ergründen, um daraus die Schlußfolgerungen für unsere weitere Arbeit auf dem Lande abzuleiten.

Als eine der entscheidendsten Ursachen kann man zweifellos die soziale Lage der Mittelbauern selbst anführen. Ihre dadurch bedingte schwankende Haltung erfordert eine überlegte Politik, um sie aus einer Reserve der Bourgeoisie zu einer Reserve der Arbeiterklasse zu machen.

Es ist unbestreitbar, daß die bisherigen Maßnahmen der Partei und der Regierung geeignet waren, die Mittelbauern zu einem festen Verbündeten der Arbeiterklasse zu machen, daß es auch mit Hilfe unserer bisherigen Landwirtschaftspolitik gelungen ist, die Mehrheit der Mittelbauern für

uns zu gewinnen. Bei der Wertung des Anteils der Mittelbauern an den Produktionsgenossenschaften muß aber beachtet werden, daß gerade die soziale Lage bei ihnen die Zweifel vor dem Eintritt in die Produktionsgenossenschaft erhöhen, sie länger beobachtend und abwägend die Entwicklung der bereits bestehenden Produktionsgenossenschaften betrachten werden. Der Film „Licht über Koordi“ hat in glänzender Weise in der Gestalt des Mittelbauern Vao dieses Problem illustriert.

Unsere Schlußfolgerung aus diesen Erkenntnissen muß deshalb die sein, bei der zu leistenden Überzeugungsarbeit für den Beitritt zu Produktionsgenossenschaften differenziert an die einzelnen Schichten im Dorfe heranzugehen. Das bedeutet, daß sich einige Genossen von der falschen Auffassung lösen müssen, daß mit der Durchführung einer oder mehrerer Versammlungen mit allen werktätigen Bauern alle Überzeugungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Vielmehr muß in individueller Aussprache mit den einzelnen werktätigen Bauern die notwendige Klärung der Fragen erfolgen, die den einzelnen bewegen, vom Beitritt zur Produktionsgenossenschaft noch Abstand zu nehmen.

Diese intensive Überzeugungsarbeit bedeutet keineswegs eine Verletzung des Prinzips der Freiwilligkeit, wohl aber ein Bruch mit den noch bei manchen Genossen vorhandenen schädlichen „Selbstlauftheorien“

Ist der geringe Anteil der Mittelbauern an den Produktionsgenossenschaften bei der Mehrheit von ihnen zwar in der die soziale Schichtung im Dorf unberücksichtigt lassenden Überzeugungsarbeit zu suchen, so kann dies aber nicht der alleinige Grund sein.

In den meisten Fällen, wo es nicht gelungen ist, die Mittelbauern zu festen Verbündeten der Arbeiterklasse zu gewinnen, finden wir schematische Auffassungen über die Klassendifferenzierung im Dorf als entscheidendste Ursache. Es gibt einige Genossen, die alles davon abhängig machen, ob Landarbeiter beschäftigt werden oder nicht. Dabei wird größtenteils das Verhältnis der eigenen Arbeitskräfte zu den fremden übersehen. Daß aber zum Beispiel eine alleinstehende Bäuerin selbst mit einem kleinbäuerlichen Betrieb zur Beschäftigung einer fremden Arbeitskraft gezwungen ist, wird dabei oft übersehen. In anderen Fällen klammert man sich krampfhaft an die 20-Hektar-Grenze. Dieser Fehler ist am stärksten verbreitet. So wurde z. B. nach der II. Parteikonferenz von der VVMAS Thüringen die Anweisung gegeben, alle Verträge mit Betrieben über 20 ha zu kündigen. Was hat ein solcher Schematismus in der Klassendifferenzierung des Dorfes zur Folge?

Einmal wird dadurch von den Bauern abgelenkt, die zwar weniger als 20 ha Land haben, aber durch ihre Bodenqualität, die darauf betriebene Produktion (z. B. Gemüsebau), ihren Maschinen- und Zugkräftebesatz sowie die Anzahl der beschäftigten eigenen und fremden Arbeitskräfte zweifellos als Großbauern anzusprechen sind.